

Defizite bei der Aufklärung

Die Impfung gegen die Gebärmutterhalskrebs auslösenden HPV-Viren ist seit Februar im österreichischen Impfplan verankert. Wie gut informieren Kinderärzte über die HPV-Impfung?

Seit Februar dieses Jahres wird die Impfung gegen Humane Papillomviren (HPV) für alle Schülerinnen und Schüler der vierten Schulstufe (vollendetes neuntes Lebensjahr) mit Wohnsitz in Österreich im Rahmen des bestehenden Schulimpfprogramms für 9- bis 12-Jährige kostenfrei angeboten. Je nach Bundesland können die Kinder entweder in der Schule oder bei öffentlichen Impfstellen beziehungsweise bei niedergelassenen Kinderärzten geimpft werden. Der Impfstoff wird in zwei Teilimpfungen im Mindestabstand von sechs Monaten verabreicht.



Foto: Alexander Rathis / Shutterstock.com

Falsche Zahlen und Fakten

Vor der Aufnahme der HPV-Impfung in den österreichischen Impfplan wurde eine emotionale und mit teilweise falschen Zahlen unterfütterte Debatte geführt. So war etwa von jährlich 700 Todesfällen durch von HPV verursachten Gebärmutterhalskrebs die Rede und davon, dass durch die Impfung Tausende unnötige Operationen vermieden werden könnten. Laut Statistik Austria erkrankten in Österreich pro Jahr rund 400 Frauen an Gebärmutterhalskrebs (Cervixkarzinom), 150 davon sterben. Da die Impfung jedoch nicht gegen alle krebsauslösenden HPV-Viren schützt, lassen sich durch die Impfung auch nicht alle Todesfälle verhindern. Auch die

HPV-Impfberatung beim Kinderarzt

bei gleicher Punktzahl Reihung alphabetisch

Ordnation	Postleitzahl (Wien)	Testurteil Erreichte von 100 Prozentpunkten	Beratungszeit in min	Beratungskosten in €	95 % ARZTGESPRÄCH	Beurteilung						Warum soll Tochter geimpft werden			
						Allgemeine Informationen	Fakten zu HPV	Häufigkeit von Gebärmutterhalskrebs	Sterblichkeitsrate	Wie hoch ist die Schutzrate	Wie viele Todesfälle werden verhindert	Schutz vor Gebärmutterhalskrebs	Schutz vor Analkarzinomen	Schutz vor Karzinomen im Mund-Rachen-Bereich	PAP-Abstrich weiterhin notwendig?
Dr. Stefan Pelzl	1030	gut (70)	25	90,-	+	++	+	--	++	++	o	●	●	●	●
Dr. Hannes Mayer	1200	durchschnittlich (56)	13	50,-	o	+	o	++	--	++	--	●	k.A.	k.A.	●
Dr. Susanne Bernhardt	1120	weniger zufriedenst. (39)	36	20,-	-	++	-	++	--	--	--	●	k.A.	k.A.	●
Dr. Georg Maiwald	1210	weniger zufriedenst. (36)	11	50,-	-	+	-	--	--	++	--	●	k.A.	k.A.	●
Dr. Johann Sommer	1230	weniger zufriedenst. (36)	20	20,-	-	+	-	--	--	++	--	●	k.A.	k.A.	●
Dr. Stefan Thalhammer	1150	weniger zufriedenst. (36)	15	70,-	-	+	-	++	--	--	--	●	k.A.	k.A.	●
Dr. Marianne Lippert	1160	nicht zufriedenst. (18)	25	0,-	--	++	--	--	--	--	--	●	k.A.	k.A.	●
Dr. Robert Holzer ¹⁾	1190	nicht zufriedenst. (16)	17	0,-	--	+	--	--	--	--	--	●	k.A.	k.A.	●
Dr. Horatiu Cornea	1100	nicht zufriedenst. (15)	14	0,-	--	+	--	--	--	--	--	●	k.A.	k.A.	●
Dr. Grace Hayek	1220	nicht zufriedenst. (15)	10	0,-	--	+	--	--	--	--	--	●	k.A.	k.A.	●
Dr. Ecaterina Bertalan-Fenyö	1110	nicht zufriedenst. (10)	20	40,-	--	-	--	--	--	--	--	●	k.A.	●	●

Zeichenerklärung: ● = ja, nicht zufriedenstellend (--) k.A. = keine Angabe 1) Praxisvertretung durch Dr. Nazak Dadgar **Beurteilungsnoten:** sehr gut (++) , gut (+) , durchschnittlich (o) , weniger zufriedenstellend (-) , **Prozentangaben** = Anteil am Endurteil **Erhebung:** Dezember 2013/Jänner 2014

Erwartung, dass die Impfung eine unmittelbare Auswirkung auf die Zahl der Todesfälle haben wird, kann nicht erfüllt werden. Eine Modellrechnung des Wiener Ludwig Boltzmann Institutes ergab, dass sich selbst bei konsequenter Durchimpfung aller Mädchen ein diesbezüglicher Effekt in Österreich erst in 20 Jahren abzeichnen würde. Dann könnte die HPV-Impfung pro Jahr rund 7 Frauen das Leben retten; in 50 Jahren wären es 33 Frauen.

Wichtige Information

Eltern entscheiden darüber, ob ihre Kinder (unmündige Minderjährige) gegen HPV geimpft werden oder nicht. Für den Erfolg der Impfkampagne ist es deshalb unabdingbar, dass sie über Wirkung und Nutzen der Impfung informiert werden. Dazu gehört etwa das Wissen, dass die Impfung idealerweise prophylaktisch (vorbeugend) – in diesem Fall unbedingt vor Beginn der sexuellen Aktivität – erfolgen sollte. Hat schon ein sexueller Kontakt stattgefunden, könnte es bereits zu einer Infektion gekommen sein, die später zum Ausbruch der Krebserkrankung führen kann. Wichtig ist auch, zu wissen, dass die Impfung wie bereits erwähnt nicht gegen alle HPV-Typen schützt, die Cervixkarzinome verursachen können. Eine Immunisierung wird nur gegen die Viren HPV 16 und 18, die

für etwa 70 Prozent aller Gebärmutterhalskrebsfälle verantwortlich sind, sowie gegen die Feigwarzen auslösenden Stämme 6 und 11 erreicht. Deshalb müssen in ihrer Kindheit geimpfte Frauen im Rahmen der Vorsorgeuntersuchung später genauso ein Karzinomscreening (PAP-Abstrich) vornehmen lassen wie ungeimpfte Frauen, damit ein eventuell vorhandenes Karzinom entdeckt und frühzeitig entfernt werden kann.

Kinderärzte in der Verantwortung

Neben den Schulärzten kommt auch den Kinderärzten eine besondere Verantwortung bei der Aufklärung zu. In unserem aktuellen Test haben wir den Wissensstand von Kinderärzten in Wien unter die Lupe genommen. Unsere Testperson besuchte insgesamt elf zufällig ausgewählte Ordinationen in verschiedenen Wiener Bezirken. Sie gab an, eine neunjährige Tochter und einen zwölfjährigen Sohn zu haben. Laut österreichischem Impfplan wird folglich für beide eine Impfung empfohlen.

Erkrankungen und Todesfälle

Dies war auch allen besuchten Kinderärzten klar. Als unsere Mutter jedoch Genaueres zur Impfung wissen wollte, offenbarten sich

HPV-Impfung. Seit Februar 2014 wird die HPV-Impfung für alle in Österreich lebenden Kinder der vierten Schulstufe (vollendetes 9. Lebensjahr) kostenfrei angeboten. Die Impfung erfolgt in der Schule, in einigen Bundesländern auch bei öffentlichen Impfstellen und niedergelassenen Kinderärzten.

Erwartungen. Die Erwartungen an die HPV-Impfung sind bereits jetzt hoch. Ein Erfolg ist jedoch erst in rund 20 Jahren absehbar. Dann könnte die Impfung in Österreich jährlich sieben Frauen das Leben retten, später werden es jedes Jahr mehr.

Aufklärung. Die Aufklärung zur HPV-Impfung ist vielfach lückenhaft. Eine gute Basisinformation bietet das Internet unter www.gesundheitsinformation.de (Suche: hpv-impfung).

schnell größere Wissenslücken. Lediglich drei Ärzte kannten die korrekte Zahl der jährlichen Neuerkrankungen in Österreich (zirka 400), drei Mediziner schossen teilweise weit übers Ziel hinaus und die anderen fünf hatten dazu entweder keine konkrete Vorstellung („sehr viele“) oder schlicht keine Ahnung. Unsere Testperson musste sich Sätze anhören wie: „Schauen Sie im Internet nach.“ Auch die Zahl der Todesfälle ist weitgehend unbekannt. Lediglich ein Arzt wusste hier Bescheid. Bei den wichtigen Fragen zur Impfung selbst wussten vier Ärzte, dass die

Warum soll Sohn geimpft werden					GESAMTEINDRUCK	5%
Schutz der Sexualpartner	Schutz vor Feigwarzen	Schutz vor Analkarzinomen	Schutz vor Karzinomen im Mund-Rachen-Bereich	Schutz vor Peniskarzinom		
●	●	●	●	k.A.	++	
●	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	++	
●	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	++	
●	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	++	
●	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	++	
k.A.	●	●	k.A.	k.A.	++	
k.A.	●	k.A.	k.A.	●	++	
k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	●	++	
●	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	+	
k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	+	
●	k.A.	k.A.	●	k.A.	+	

Anbieter

- Dr. Bernhardt Susanne**, Hetzendorfer Straße 52-54, 1120 Wien, 01 804 70 23
- Dr. Bertalan-Fenyö Ecaterina**, Miltnerweg 32/4/1, 1110 Wien, 01 767 23 64
- Dr. Cornea Horatiu Ioan**, Rotenhofgasse 70-72/1/6, 1100 Wien, 01 615 02 82
- Dr. Hayek Grace**, Rennbahnweg 27/7/6+7, 1220 Wien, 01 256 18 08
- Dr. Holzer Robert¹⁾**, Heiligenstädter Straße 51/1/1B, 1190 Wien, 01 368 45 39
- Dr. Lippert Marianne**, Weyprechtgasse 3, 1160 Wien, 01 402 52 00
- Dr. Maiwald Georg**, Pastorstraße 2A, 1210 Wien, 01 258 21 39
- Dr. Mayer Hannes**, Gaußplatz 6/3, 1200 Wien, 01 333 15 77
- Dr. Pelzl Stefan**, Sechskrügelgasse 1/4, 1030 Wien, 01 712 47 88
- Dr. Sommer Johann**, Anton-Baumgartner-Straße 44A, 1230 Wien, 01 66732 01
- Dr. Thalhammer Stefan**, Schweglerstraße 24, 1150 Wien, 01 982 42 05

¹⁾ Praxisvertretung durch Dr. Nazak Dadgar

Testkriterien

Eine Mutter vereinbart einen Termin bei 11 zufällig ausgewählten Kinderärzten in Wien zur Beratung für eine HPV-Impfung. Sie gibt an, zwei Kinder zu haben (12-jähriger Sohn, 9-jährige Tochter). Es wird überprüft, ob eine evidenzbasierte Impfaufklärung stattfindet. Die Dokumentation erfolgt auf standardisierten Fragebögen. Die Testerin wurde auf die korrekten Antworten eingeschult.

Schutzrate bei rund 70 Prozent liegt, die anderen lagen teilweise deutlich über diesem Wert; einmal (Dr. Bertalan-Fenyö) wurde sogar eine hundertprozentige Wirkung attestiert. Kein einziger Arzt konnte hingegen mit der Frage etwas anfangen, wie viele Frauen pro Jahr durch die Impfung gerettet werden könnten und wann sich erste Erfolge der Impfkampagne zeigen werden.

Tochter und Sohn

Alle Ärzte waren sich einig, dass die neun Jahre alte Tochter geimpft werden sollte, und empfahlen die Impfung. Auch waren sich alle einig, dass die Impfung deswegen erfolgen sollte, weil sie das Kind vor Gebärmutterhalskrebs schützen kann. Dass die Impfung auch vor Analkarzinomen und Karzinomen im Mund- und Rachenbereich schützt, wusste lediglich unser Testsieger Dr. Pelzl. Auch beim 12-jährigen Sohn waren sich alle Ärzte einig, dass eine Impfung erfolgen sollte. Eigenartig mutet allerdings die Empfehlung von zwei Ärzten (Dr. Thalhammer und Dr. Bertalan-Fenyö) an, die Impfung erst vor dem ersten Geschlechtsverkehr vornehmen zu lassen. Das ist nicht praktikabel und zudem ärgerlich, da bis zum 13. Lebensjahr noch zwei Impfdosen für eine ausreichende Immunisierung genügen, wohingegen ältere Jugendliche drei Impfdosen benötigen. Völlig abstrus wirkt der Rat von Frau Dr. Bertalan-Fenyö, man solle Kindern aufgrund der Ansteckungsgefahr beibringen, niemanden auf den Mund zu küssen.

Einmal die Note gut

Die teilweise doch sehr dürrtigen Ergebnisse spiegeln sich auch in der Gesamtbewertung wider. Lediglich ein Arzt (Dr. Stefan Pelzl) informierte unsere Testperson wirklich gut, bei Dr. Hannes Mayer reichte es noch zu einem „durchschnittlich“. Bei den anderen neun Ärzten ließ die Impfberatung deutlich zu wünschen übrig. Immerhin waren zumindest die gegebenen Erklärungen für unsere Testperson verständlich und sie hatte auch in allen Fällen das Gefühl, ausreichend Fragen stellen zu können. Die Beratungsdauer fiel höchst unterschiedlich aus. Zwischen 10 und 36 Minuten nahmen sich die Ärzte Zeit. Auch beim Honorar ergaben sich deutliche Unterschiede. Vier Mal war die Beratung gratis, am teuersten (90 Euro) war sie bei unserem Testsieger.

Reaktionen

Anbietern mit dem Testergebnis „nicht zufriedenstellend“ geben wir an dieser Stelle Gelegenheit zu einer Stellungnahme. Zwei der betroffenen Ordinationen haben diese Möglichkeit genutzt, zudem gingen zwei Reaktionen aus der Ärztekammer Wien bei uns ein. Die im Heft gekürzt wiedergegebenen Stellungnahmen sind für registrierte Abonnenten auf www.konsument.at in voller Länge nachzulesen.

Dr. Marianne Lippert: Es tut mir sehr leid, dass meine Antworten nicht Ihren Kriterien genügt haben. Während meiner 21-jährigen Tätigkeit in der Praxis habe ich gelernt, dass sich ein Erfolg der Impfberatung am besten einstellt, wenn ich allgemein verständlich informiere und Fallzahlen und Statistiken ausspare. Fragestellungen wie im Test kommen in meinem Praxisalltag so nicht vor.

Dr. Nazak Dadgar (Ordinationsvertretung Dr. Holzer): Es ist keineswegs Aufgabe einer kompetenten Impfberatung, einzelne Zahlen im Detail zu reproduzieren ... Für die Entscheidung die Impfung anzunehmen oder nicht, ist die statistische Bewertung und epidemiologisches Detailwissen aus dem Bereich der Gynäkologie zwar ein gutes Argument für die Impfung, aber weiter nicht von wesentlicher Relevanz.

Dr. Thomas Szekeres (Präsident der Ärztekammer für Wien): Die vom VKI an die Ärzte gestellten Fragen sind nicht geeignet zu einer Überprüfung einer Beratungsqualität eines Arztes ... Die Bewertung dieser Beratung in einer konstruierten Situation kann aus Sicht der Ärztekammer für Wien keineswegs als unzureichend bezeichnet werden. Abschließend möchte die Ärztekammer für Wien generell festhalten, dass wir derartige Befragungen und gestellte Überprüfungen nicht geeignet erachten, um eine ärztliche Qualität einer objektiven Beurteilung zuzuführen.

DDr. Peter Voitl (Impfpreferent der Ärztekammer für Wien): Ausgangspunkt der Befragung war eine sogenannte EBPI, also „Evidence-based patient information“ als Grundlage für die Patienten, Entscheidungen treffen zu können. Dabei handelt es sich um standardisierte Patienteninformationen, die nach definierten Kriterien unter Beteiligung der Patienten selbst erstellt werden sollen und für deren Erstellung es genaue Kriterien gibt. Diese Informationen sind derzeit in Österreich für die Impfberatung (noch) nicht erarbeitet und daher auch nicht verfügbar; EBPI können sinnvollerweise auch nicht vom einzelnen Arzt erstellt werden. Hier wären standardisierte Vorgaben für die Impfaufklärung seitens des Ministeriums gefordert, die es in dieser Form noch nicht gibt ...

Mein Recht als Patient

2., aktualisierte Auflage



196 Seiten **14,90 €** + Versand
www.konsument.at/patient-recht

Patienten haben häufig das Gefühl, ihren Ärzten ausgeliefert zu sein. Doch wer krank ist, ist durchaus nicht schutzlos – vorausgesetzt, er kennt seine Rechte. Unser Buch zeigt anhand konkreter Beispiele, welche Rechte Patienten im Gesundheitsbetrieb haben und welche Möglichkeiten bestehen, diese durchzusetzen.

Aus dem Inhalt

- Krankenkasse und freie Arztwahl
- Welche Behandlung steht mir zu?
- Das Recht auf Selbstbestimmung
- Behandlungsfehler und Haftung des Arztes
- Psychiatrie und Heimunterbringung
- Gesundheitsakte, Krankengeschichte, Datenschutz

bestellungen

Tel. 01 588 774 Fax 01 588 77-72 E-Mail: kundenservice@konsument.at
Onlineshop www.konsument.at